

General-Anzeiger

Wergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Wergisch-Märkische
Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Eberfeld

Nr. 175 - 57. Jahrgang

Freitag, den 30. Juli 1943

Einzelpreis 15 Bfg.

Schwere Abwehrkämpfe am Drelbogen

Auf Sizilien Vorkämpfe der Amerikaner abgeschlagen - 35 amerikanische Großbomber bei Tageseinschlügen vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
An mehreren Stellen des Drel-Bogens fanden unsere Truppen, von starken Verbänden der Luftwaffe wirksam unterstützt, den ganzen Tag über in schweren Abwehrkämpfen. Alle feindlichen Durchbruchversuche wurden nach wechselvollem Ringen abgewiesen und den Sowjets dabei erneut erhebliche Verluste zugefügt. Sie verloren allein im Abschnitt nördlich Drel über 100 Panzer und 33 Flugzeuge. An den anderen Frontabschnitten führte der Gegner nur örtlich begrenzte Angriffe, die in stellenweise sehr harten Kämpfen oder Gegenstößen abgeschlagen wurden. Insgesamt wurden gestern 186 Sowjetpanzer abgeschossen.

In den letzten schweren Abwehrkämpfen südlich des Drel-Bogens zeichnete sich die überlegenheit der 1. Infanteriedivision besonders aus. Vorkämpfe der Amerikaner entlang der Nordküste Siziliens wurden abgeschlagen. Starke feindliche, von Fliegerkräften unterstützte Durchbruchversuche gegen den Mittelabschnitt der sizilianischen Front scheiterten an der entschlossenen Abwehr unserer Truppen. Vor der Südküste Siziliens beschädigten deutsche Kampfflugzeuge bei Nachtangriffen sechs Transportschiffe.

Nordamerikanische Fliegerverbände flogen in den gestrigen Vormittagsstunden in das Reichsgebiet ein. Von deutschen Jagdgeschwadern zum Kampf gestellt, warfen sie planlos Bomben auf einige Orte, darunter Kassel, und mehrere offene Landgemeinden. Es entstanden einige Verluste unter der Bevölkerung und Gebäudeschäden. Unsere Luftverteidigungskräfte schossen 35 schwere viermotorige amerikanische Bombenflugzeuge ab. Sieben eigene Jagdflugzeuge gingen verloren.

In der vergangenen Nacht überflogen wenige feindliche Störflugzeuge das nordwestliche und westliche Reichsgebiet.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele im Gebiet von London an.

Seitige Kämpfe auf Sizilien

Sechs Dampfer im Hafen von Gela durch Bomben beschädigt
Rom, 29. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:
Im Mittel- und Nordabschnitt der Sizilienfront hat der feindliche Druck unter Mitwirkung

starker Luftstreitkräfte an Heftigkeit wieder zugenommen. Heftige Kämpfe sind im Gange.

Im Hafen von Gela erzielten deutsche Kampfflugzeuge bei Nachtangriffen gute Erfolge. Sechs Dampfer von zusammen 29.000 BRT. wurden getroffen und beschädigt.

Orte in der Provinz Salerno und am Stadtrand von Neapel wurden von der englisch-amerikanischen Luftwaffe angegriffen. Die gemeldeten Schäden sind von geringer Bedeutung. Die Zahl der Verluste ist beschränkt. Insgesamt wurden zwölf feindliche Flugzeuge abgeschossen, fünf davon von deutschen Jagdern über Sizilien, sechs von den Flakbatterien in Neapel und auf den

Inseln, eines von einem Wasserflugzeug unserer Seeaufklärung im Mittelmeer.

Japanische Marine verlor bisher 62 Kreuzer

Tokio, 29. Juli. 62 Kreuzer versenkt und 25 schwer beschädigt, das ist das bisherige Ergebnis der japanischen Marinekämpfe gegen die britischen, nordamerikanischen und holländischen Kreuzereinheiten, stellt „Yomiuri Shimbun“ im Zusammenhang mit dem gestrigen Bericht des kaiserlichen Hauptquartiers über die Versenkung eines Kreuzers der San-Francisco-Klasse fest.

Der Widerstand auf Sizilien

Nachdenkliche Londoner und Washingtoner Betrachtungen

Genf, 29. Juli. (Eig. Bericht.) Mit Ungebuld verfolgt man in militärischen Kreisen Londons und Washingtons den Stillstand, der in den angloamerikanischen Operationen auf Sizilien nun unbestrittenenmaßen schon seit mehreren Tagen herrscht. Eine solche Phase paßt natürlich gar nicht in das Bild, welches man sich in Großbritannien und den USA macht, als es General Eisenhower am 10. Juli 1943 gelungen war, unter dem ebenso konzentrierten wie gewaltigen Feuerdruck der britischen und USA-Marine und Luftwaffe die ersten Brückenköpfe auf Sizilien zu errichten. Man war sich sowohl in London wie in Washington darüber im klaren, daß selbstverständlich die Insel Sizilien, so groß auch ihr Wert als Schlüsselstellung im Mittelmeer ist, nicht das eigentliche strategische Ziel der bedeutsamen Unternehmung sein konnte. Aus den zahlreichen Betrachtungen über die Invasionenmöglichkeiten im Mittelmeer war denn auch immer wieder in London und Washington die Forderung herauszuweisen, daß Sizilien zuerst genommen werden müsse, bevor man an eine ernsthafte Unternehmung gegen den Kontinent selbst denken könne, sei es gegen das italienische Festland, sei es gegen Südfrankreich oder gegen den Balkan.

Es liegt auf der Hand, daß die angloamerikanische Agitation es sich nicht nehmen ließ, diese hohe Erwartung sozusagen zum Schäumen zu bringen. Dies ging so weit, daß die Öffentlichkeit in Großbritannien und in den USA sich an den Operationen in Sizilien fast schon wieder zu desinteressieren begann. Was militärisch noch zählte, wies weit über Sizilien hinaus, und dabei mag der Gedanke mitgespielt haben, den

Sowjets wieder einmal die von ihnen gewünschte zweite Front in ganz besonders grellen Farben an die Wand zu malen. Diese militärischen Phantasieprodukte, die in London und Washington sorgsam gepflegt wurden, haben nun einen jähen Rückschlag erlitten. Trotz Einfals ungeheurer materieller Mittel, trotz schwersten Verlusten ist es Eisenhower noch nicht gelungen, die erste militärische Etappe zur Verwirklichung der weiterreichenden Pläne zu erreichen: nämlich Sizilien militärisch vollkommen vom Feinde zu säubern und es so rasch wie möglich zu einer operativen Basis auszugestalten.

Einen Einblick in diese Stimmung gibt ein USA-Bericht aus dem Hauptquartier Eisenhower. Darin heißt es, daß die Front im Nordosten Siziliens sich jetzt mehr und mehr auf die vorbereiteten Verteidigungsstellungen ausrichtet, die die Achse in äußerst günstigen Positionen angelegt habe. In der Catania-Ebene habe sich bereits seit mehreren Tagen ein fester Stellungskrieg entwickelt, während allerdings in der nördlichen Kampfbahn noch eine elastische Kriegsführung im Gange sei. Es werde, so wird in diesem Bericht weiter ausgeführt, immer offensichtlicher, daß es der deutschen Armee in dieser Verteidigungsstellung gelungen sei, den Vormarsch der Angloamerikaner schon über das erträgliche Maß hinaus zu verzögern und dabei wertvolle Zeit zu gewinnen für die Organisation der Abwehrkräfte auf dem europäischen Kontinent selbst. Außerdem wolle man wahrscheinlich versuchen, so fährt dieser USA-Bericht, „beide Fronten, den Angloamerikaner schon hier möglichst hohe Verluste zuzufügen, um die Abwicklung ihrer gesamten Operationspläne zu stören.“

Was den Stand der militärischen Operationen insbesondere südlich des Ätna angeht, so wird in dem gleichen Bericht aus dem Hauptquartier General Eisenhower gesagt, daß die Bewegungen der achten britischen Armee von diesen Positionen aus von den deutschen Truppen auf genaueste eingesehen und verfolgt werden könnten, so daß in dem völlig flachen Gelände auch die Übermacht der britischen Panzerwaffe nicht zur Geltung gebracht werden könne. Montgomery sei sich darüber im klaren, daß ein Angriff mit einem einigermaßen starken Panzerverband schwere Verluste mit sich bringen würde, weshalb er vorläufig zu keinen größeren Aktionen schreite. Der Angriff müsse, so geht es schließlich ein, nach Meinung der zukünftigen Stellen von neuem gründlich vorbereitet werden.

Schließlich tritt wiederum in London und USA-Berichten die Feststellung hervor, daß die Operationen in Sizilien von Moskau mit außerordentlich starkem Spektakelismus verfolgt werden. Und dies ist in der Tat der Fall. Aus Moskau wird berichtet, daß in den letzten Tagen die Sowjetpresse den angloamerikanischen Operationen auf Sizilien überhaupt keine Beachtung mehr geschenkt habe, was dort als ein Anzeichen für die Enttäuschung der Sowjetregierung über die Tatsache betrachtet werde, daß die Angloamerikaner noch immer keine „richtiggehende“ zweite Front errichtet hätten.

Genf, 28. Juli. „Die wirkliche Kraftprobe auf Sizilien steht den Achsenfeinden noch bevor“, bemerkt der englische Militärkritiker Capt. Liddell Hart in einem Sonderartikel der „Daily Mail“. Man könne nicht sagen, daß die Engländer und Amerikaner auf Sizilien während der letzten acht Tage ihrem Ziel näher gekommen sind. Die Entscheidung sei für sie nicht greifbar geworden. Bereits vor einer Woche habe man einsehen müssen, daß der Vormarsch der 8. Armee längs der sizilianischen Küste auf Catania an einer für sie recht häßlichen Stelle endgültig durch den Widerstand des Feindes zum Stehen gebracht wurde.

Dadurch — schreibt Liddell Hart weiter —, daß der Gegner nun auch noch seine Truppen aus Westsizilien auf eine kleine Front zusammen-

Der Genius

Zum Todestag Bismarcks

„Er kam nicht vom Idealismus des deutschen Gedankens, sondern vom Realismus der Macht; aber er setzte sich, im Dienste der Macht, mit dem deutschen Gedanken gleich, er schloß sein Bündnis mit diesem Gedanken und mit seinem Träger, dem deutschen Bürgertum, er sprenkte ihm die Pforten der Taten auf, er führte die deutsche Nation nach Norden hinüber, er führte beide in den Einigungskrieg hinein und nach Paris... Er war in seinem Wirken, was er damals im Bewußtsein der Deutschen schon geworden war, die Verkörperung der von ihm zur Höhe geführten Nation.“

Niemand wird glauben, daß sich in diesen wenigen Sätzen eines großen Historikers und eines besonders befähigten Bismarckbiographen die ganze Persönlichkeit und Leistung eines Genius zusammenfassen läßt, aber soviel ist sicher: Sie sagen Wesentliches vom Mann und seinem Werk. Was Otto von Bismarck am 1. April 1915, am hundertsten Geburtstag des großen Kanzlers und Reichschmiedes, in erster Zeit über ihn aussprach, das hat dem politisch gewordenen Volk der Deutschen in unseren Tagen unendlich viel zu sagen. Die deutsche Nation der Kämpfer an den Fronten, und vor allem auch das junge deutsche Geschlecht, haben ein Anrecht darauf, das Entscheidende an der ragenden Gestalt Otto von Bismarcks zu sehen und die innere Folgerichtigkeit und Gegenwartsnähe seines Schaffens zu erkennen. Wir empfinden mehr denn je, wie sehr Bismarck ein großer Realist, ein Tatmensch und logisches Glied in der Entwicklung war, die mit seinem Tode keineswegs abgeschlossen war.

Als am 30. Juli 1898 aus Friedrichsruh die Kunde kam, daß Bismarck im Alter von 83 Jahren gestorben sei, da war die Gestalt des großen Mannes schon fast mythisch geworden. Fast drei Jahrzehnte waren seit der Reichsgründung vergangen, ein Jahrzehnt seit dem Heimgang des alten Kaisers und acht Jahre nach der ungeliebten Entlassung. Das Ausland bejahte, meist mit einer gehörigen Portion Schadenfreude, den Deutschen, daß sie 1890 eine ihrer dunkelsten Stunden erlebt hätten. Unter den Tagespolitikern, den Leuten des Hofes und vor allem den Parlamentariern — die noch am achtzigsten Geburtstag einen wahren Triumph der Schicksalsgründung gegenüber dem gefährdeten Staatsmann gefeiert hatten — mochte mancher aufatmen; das Volk aber, dieses noch keineswegs politisch denkende, in unzählige Parteien und Gruppen zerfallene Volk, trug tiefe Trauer um den Verlust des Mannes, von dem auch der sonst so wenig beachtete „kleine Mann“ instinktiv klar erkannte, daß er ein Genius gewesen war.

Wir wollen nicht vergessen, wie gerade bei dem schlichten Mann zuerst Bismarck eine anhängliche Würdigung erfuhr, während der Verstand der angeblich Verhängenden sich in banalen Geschäften, in häßlichen Bemerkungen und tolen Entstellungen gefiel. Das erste Jahrzehnt der „neuen Ära“, die Zeit Caprivis und Bülowes, operierte mit Scheinwerten und gefiel sich in nichtsagenden und lauten Geste, die meist im umgekehrten Verhältnis zur wahren Lage und zur eigenen „Zivilcourage“ standen. Die Welt hatte Bismarck verdammt ernst genommen; die Feinde hatten ihn gefürchtet und die Freunde wußten, daß es ihm keiner in der Beherrschung der Außenpolitik seiner Zeit gleichtat. Die Epigonen und Bismarckfeinde riefen nur Vergeltung und auf die Dauer Gelächter hervor.

In mehr als 30 Jahren mußte Deutschland in Zeiten tiefster Demütigung und ständig zunehmender Schwäche die bittere Erfahrung machen, daß Politik eine Realität ist und daß sie nur von Weisern beherrscht wird. Es hat auch nach dem ersten Caprivi und nach den Bötticher und Bülow nicht an Leuten gefehlt, die vom neuen Reich immer nur träumten, die Wirkliches und Erbachtes verwechselten. Und Adolf Hitler hat mit unendlichem Geduld, mit unerbittlicher Zähigkeit unser Volk aus der Welt seiner Träume in die Welt der Tat, der entschlossenen Arbeit reifen müssen. Wenn Bismarck in der Verfallzeit von 1871 von Dichtern und Idealisten bestürmt wurde, der durchaus nüchternen ersten Reichskonstitution ein glänzenderes Aussehen zu geben, dann hat es auch 1933 bei uns nicht an Leuten gefehlt, die unter dem kommenden Großdeutschen Reich immer nur ein wolkenfarnes Idealbild, ein richtiges Fernziel verstanden, das im Grunde nie erreicht würde.

Wir müssen Gott danken, daß wir in beiden Fällen an der entscheidenden Stelle einen Genius hatten, der den Mut zur Realität besaß, auch wenn das dem einen oder anderen im Augenblick nicht gefiel. Von der ewigen Größe der deutschen Sendung wußte niemand mehr als der Führer, und Realismus hatte in diesem Augenblick nichts Einengendes an sich. Weil aber der Schöpfer des Großdeutschen Reiches ebenso wie der Schied der deutschen Einigung begnadete Staatsmänner waren, weil sie ganz klar den Weg vor sich sahen, um Höchstes und Größtes zu erreichen, lebten gerade sie es ab, den zweiten Schritt vor dem notwendigen ersten zu tun.

Es war ein Augenblick, den man nie vergißt, als am 15. Februar 1939 beim Stapellauf der „Bismarck“ der Führer in einer genialen Schau das Lebenswerk des großen Deutschen im 19. Jahrhundert vor dem Volke erschienen ließ. Hier fand Bismarck zum erstenmal die Deutung, die über die Jahrhunderte hinweg das unlösliche Band zwischen dem großen Wegbahner und den kommen-

Nationale Eintracht in Italien

Gegen den angloamerikanischen Vernichtungswillen

Genf, 29. Juli. (Eig. Draht.) In allen hier eintreffenden Nachrichten aus Italien tritt deutlich die Tendenz der italienischen Presse zutage, das italienische Volk im nationalen Widerstand gegen den angloamerikanischen Vernichtungswillen zu befestigen. So schreibt beispielsweise „Gazzetta del Popolo“, daß Italien nicht darin einwilligen könne, seiner Ehre beraubt zu werden, und der italienische Regierungswinkel habe keineswegs das Ziel verfolgt, das italienische Volk in die unerträgliche Abhängigkeit der Angloamerikaner zu bringen. Das „Giornale d'Italia“ betont in ähnlicher Weise in einem Leitartikel unter der Überschrift „Nationale Eintracht“ die Notwendigkeit für das italienische Volk, unter der von Marschall Badoglio gebildeten Regierung einen unwiderstehlichen Block zu bilden. Die neue Regierung habe die Pflicht, den Staat am Leben zu erhalten. Alle Kräfte des italienischen Volkes müsse in einer Richtung eingelegt werden, nämlich für die nationale Eintracht. Sie müsse sich der Regierung Badoglios zur Verfügung stellen. Das sei die einzige richtige Art, dem Vaterlande zu dienen.

Rom, 29. Juli. Der italienische Rundfunk warf durch einen seiner Sprecher die Frage auf: Was hat sich am 25. Juli in Italien ereignet? Er hat dabei an der Antwort: Keine Revolution, kein Zusammenbruch, mit dem die Feinde Italiens gerechnet hätten. Der Wechsel der Regierung geschah in Übereinstimmung mit der Konstitution Italiens und in Übereinstimmung mit der italienischen Tradition, daß das italienische Volk sich in der Stunde der Gefahr immer um seinen König schart.

In seinen weiteren Ausführungen betonte der italienische Rundfunksprecher, daß die ganze italienische Nation im Kriege stehe, der Soldat an der Front, der Matrose bei der Küstenverteidigung, die Luftwaffe bei der Verteidigung des Luftraumes. Die Zivilbevölkerung sei mit ganzem Verstand im Kriege, ebenso wie die Waffenträger der Nation. Alle Zivilisten hätten als Beirater zum Kriege ihre Arbeitskraft

hergegeben. Sie hätten die schweren Bombardierungen über sich ergehen lassen, ihr Geld gegeben und ihre Arbeit und Zeit für die Kriegsanstrengungen geopfert. Das italienische Volk sei um seinen König geschart und wiederhole die Worte Badoglios: „Der Krieg geht weiter.“

Eden bestätigt Englands Kriegsziele

Stockholm, 29. Juli. Der britische Rundfunkkommentator Newer hat sich am Mittwoch in unmissverständlicher Weise über den Regierewechsel in Italien geäußert. „Es interessiert uns nicht viel“, so sagte er wörtlich, „daß das Oberhaupt der italienischen Regierung jetzt Badoglio heißt statt Mussolini. Wir führen den Krieg gegen den einen wie gegen den anderen.“

Während Churchill im Unterhaus neue Bombardierungen Roms ankündigte, äußerte sich Eden auf eine Anfrage, ob Italien nach einer Kapitulation die nordafrikanischen Besitzungen zurückgegeben würden, kurz und bündig mit „nein“ da England diesen Krieg beendigt mit dem Ziele einer völligen Vernichtung des italienischen Volkes führt.

Rom, 29. Juli. Von italienischer Seite wird jetzt zu der Unterhaussprache Winston Churchills, in der er bekanntlich das italienische Volk in der übelsten Weise beschimpfte, in eindeutiger Weise Stellung genommen. Dazu wird in Rom darauf hingewiesen, daß diese Erklärung Churchills vor dem Unterhaus seinen Italienern überbracht habe.

In diesem Zusammenhang wird noch einmal betont, daß die Vorgänge der letzten Tage und der Regierungswechsel in Italien eine rein innerpolitische Angelegenheit seien. Die Erklärung Churchills habe dem italienischen Volk und damit zugleich der ganzen Welt gezeigt, daß es den Feindmächten allein darum gehe, das gesamte italienische Volk zu vernichten. Italien wisse, daß es einem unerbittlichen Feind gegenübersteht, und es wird für seine Freiheit und für seine Ehre kämpfen.
